

23.03. - 26.03.2016 - Gila Cliffs bis zum El Morro NM

Von den Gila Cliffs geht's wieder zurück nach Silver City. Der Hwy 15 ist nicht nur für amerikanische Verhältnisse eng und kurvenreich und schlängelt sich über 50mi auf um die 2300m Höhe dahin.

Dann geht's den Hwy 180 nach Norden. Bei Glenwood will ich den berühmten Catwalk erwandern, ein Steg durch einen sehr engen Canyon (bei uns würde man Klamm sagen), wo man früher eine Wasserleitung für die Minen an den Felswänden entlang gebaut hat. Aber leider war er noch immer (seit 2012) wg. der verheerenden Fluten und kurz zuvor riesigen Waldbränden nicht zugänglich. Sehr schade!

Am nächsten Tag wollte ich dann wenigstens zur Ghost Town Mogollon. Das ging zwar, ein sehr enges Sträßchen hoch in die Berge, aber auch dieser Ort ist von einer 11 Feet hohen Flashflood (ca. 3.3 m, höher als J.J.) vor 2 Jahren sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Straße ist weggespült und man muss ca. 1 mi durchs Bachbett gurken. Überall waren die Leute dabei die Häuser wieder in Schuss zu bringen (es ist nämlich nicht wirklich eine Ghost Town).

Weiter geht's nordwärts bis Datil, wo ich am nächsten Tag einen Abstecher zu dem VLA Radio-Observatorium mache. (VLA = Very Large Array) Das VLA besteht aus 27 einzelnen Radioteleskopen von 25 Metern Durchmesser, die entlang dreier Y-förmig angeordneter Schienen von je 21 km Länge platziert werden können. Damit erreicht man die Auflösung eines einzelnen Teleskops von 36 Km Durchmesser! Sehr spannend (für Physiker). Hier sind mehrere Sfi-Filme gedreht worden.

Anschließend geht es wieder mehr zur Urbevölkerung über endloses trockenes Ranch Land zum Zuni Salt Lake. Das ist völlig am A.. der Welt, ich habe ihn nur übers Satellitenbild per Zufall gefunden und



dann nachgeforscht. Es ist ein richtiges Maar, also ein Kratersee, umgeben von einem flachen unglaublich staubigen Tuffkraterwall. Ich konnte leider nicht sehr nahe ran, weil der Weg abgesperrt war, und durch die Botanik war's wg. dem weichen Boden, der Entfernung u. der Wärme kaum zu schaffen. Dieser kleine, sehr salzhaltige See trocknet wohl zeitweise aus und diente über Jahrhunderte den Indianern als Salzquelle. Interessanterweise war dieser See allen Stämmen gleich heilig und konnte trotz aller Streitigkeiten

und Fehden immer von allen genutzt werden.

Auf den Abend ging's zum Örtchen "Candy Kitchen", zum "Wolf Sanctuary". Hier haben Leute ein "Tierheim" für Wölfe und Wolfsmischlinge aufgebaut, für Tiere, die nie in freier Wildbahn aufgewachsen sind und daher auch nicht mehr ausgewildert werden können. Alles bei bisschen freakig, aber mit Hingabe betrieben. Hier konnte ich auf einer Führung die Tiere aus nächster Nähe betrachten. Es waren jeweils nur 1 bis 3 Tiere, die miteinander auskommen, in jeweils einem sehr großen Gehege untergebracht. Fotografieren wollte ich trotzdem nicht, denn immer wäre der Maschendraht mit drauf gewesen! Nebendran gab's auch einen kleinen Campground auf dem ich eine sehr windige und kalte Nacht verbracht habe.



Der Wind weht auch am nächsten Tag unvermindert. Am El Morro NM auf dem Trail über die hohen Felsen fliege ich fast weg und bin danach völlig ausgekühlt. An den senkrechten Felswänden gibt es eine Wasserstelle, die wohl das ganze Jahr über Wasser führt, die auch schon die Spanier, die



Indianer sowieso und später die Siedler kannten und nutzten. Dabei hinterließen viele diverse Inschriften, die bis heute erhalten sind.

Übernachten wollte ich im etwas weiter östlich gelegenen El Malpais NM, aber auf dieser Seite gab es keine Campgrounds und so bin ich in den National Forest ausgewichen und habe dort in der Pampa mit -10°C die bisher kälteste Nacht der ganzen Tour verbracht!

27.03. - 28.03.2016 - El Malpais NM

El Malpais (amerikanisch ausgesprochen: Mal-pa-ie-sieh, spanisch: schlechtes Land). Es ist ein breites langgestrecktes Tal (ca. 10 auf 50 Km), das von mehreren Lavaflüssen zugedeckt wurde. Das außergewöhnliche ist zusätzlich, dass die Lava von hohen roten Sandstein Kliffs am östlichen Rand begrenzt ist - rot und schwarz direkt nebeneinander - ein irres Bild. Ein Straße führt über diese roten Felsen nach Süden, außerdem gibt es noch eine riesige Arch (Felsbogen), die zu erklettern ist. Um den südl. Teil führt eine Backcountry Road herum, eine meistens gut befahrbare Natur-Piste, die aber immer wieder von Lavabuckeln gequert wird, die es in sich haben. Zwischendurch ist eine Übernachtung fällig - wirklich mutterseelen alleine in der Botanik. Man hatte mir schon in der Ranger-Station gesagt, dass diese Piste im Mittelteil noch nicht "gegradet" ist und so bin ich nicht weiter überrascht, als plötzlich das Sträßchen ziemlich zerfurcht ist - von Fahrzeugen, die bei Nässe



versucht haben durchzukommen. Da haben sich tiefe Fahrspuren gebildet, die heute aber bretthart gebacken sind. Als dann eine Piste abgeht, die sogar einen Namen hat: "Lava Tubes Road" - genau da will ich eigentlich auch hin, versuche ich, ob ich nicht von "hinten" zu den Lava-Höhlen herankomme.

Tja, das wurde zu einem Abenteuer, mehr für J.J. als für mich. Das hat richtig Gummibröckchen aus den Reifenprofilen gekostet und doch

musste ich nach etlichen Kilometern umdrehen, weil ich nicht mehr durchgekommen bin. So viel zu "Jeep-Trails"! Bin dann später über den "regulären" Weg auch hin gekommen.

Dann war eine anstrengende, aber spannende Wanderung quer durch die Lavafelder zu den Lavahöhlen angesagt. Ich habe ja schon viel Lava gesehen, aber hier haben mich die riesigen zum Teil eingebrochenen Tunnel schwer beeindruckt. Hier ist die Lava



wohl über Jahre und etliche Km hinweg durchgeflossen, während die Oberfläche schon erkaltet war. Die zugehörigen Krater sind dagegen gar nicht so groß.



29.03. - 31.03.2016 - Indian Road 12 über Canyon de Chelly bis zum Shiprock

Es geht zurück nochmal bei El Morro vorbei nach Gallup. Es ist ungemütlich kalt, ein strenger Sturm bläst und so beschließe ich nicht mehr weiterzufahren und auf dem Red Rock State Park bei Gallup zu bleiben. Auf dem Weg dorthin finde ich noch eine gute Laundry (Waschsalon) und nutze das schlechte Wetter für eine große Wäsche.

Der Campground selbst ist eingebettet zwischen hohen roten Sandstein Wänden und der örtlichen Rodeo Arena. Der Wind treibt den roten Sand zu kleinen Dünen zusammen und ich muss alles dicht machen und mich schaukeln lassen. Schließe noch Freundschaft mit einem

richtig hübschen Streuner, aber als das Fressen alle ist, ist auch die Freundschaft dahin.

Am neuen Tag ist der Wind immer noch da, nur noch kälter. Ich will nun die Indian Road #12 durchs Navajo Land nach Norden in Angriff nehmen. Da ich auch zwischen drin übernachten will, versuche ich in Window Rock, einer der Zentren des großen Navajo-Reservats ein Permit zu bekommen. Werde von hier nach da geschickt, aber da ist gerade Mittag und so lasse ich dieses Vorhaben und werde sehen wie's kommt. Sehe mir noch das namensgebende Loch in der Felswand an und dann geht es immer an den roten Felsen entlang nach Norden. Zwischendurch schneit's auch schon mal - rot und weiß sieht auch gut aus! (Da muss ich doch grad an Pommes rot-weiß denken).

Nicht nur wg. dem fehlenden Permit, sondern auch der Kälte wegen beschließe ich eben nicht weiter in die Berge zu fahren, sondern am Canyon De Chelly ("Canyon de Schie" ausgesprochen) entlang zum dortigen Campground - 500m tiefer. Der gefällt mir aber überhaupt nicht und ich fahre die andere Seite wieder hoch zu einem kleinen privaten CG, von einem Navajo betrieben. Allerdings bin ich schon wieder so hoch, dass es nachts kräftig friert. So isse halt! Dafür bekomme ich den Canyon am



nächsten Morgen im schönsten Sonnenlicht zu sehen.

Heute soll's dann zum Shiprock gehen. Habe diesen monolithischen Felsen früher nur immer von weitem gesehen und wollte diesmal näher ran. Wenn ich vorher mal ganz genau auf die Karte geschaut hätte, gäb's keine so große Überraschung, als ich auf einer unglaublich steilen Straße plötzlich auf 2700m Höhe im Schnee lande. Auf der anderen Seite geht's auch wieder runter (zum Glück) und ich kann schon wieder aus fast 80 Km

Entfernung den Shiprock im Dunst sehen. Der Felsmonolith heiß so, weil er aus der Ferne wirklich wie ein Ozeandampfer auf hoher See aussieht.



Eine geologische Besonderheit, die dem Ganzen noch eine außergewöhnliche Anziehungskraft gibt, sind 2 hochkant stehende Basaltwände, die aus großen Entfernungen und unterschiedlichen Richtungen auf den Felsen zulaufen. Es sieht einfach irre aus! Die Wände sind nur etwa zwischen 1,5 und 2 m dick und sind kilometerlang - zum Teil auch schon zerfallen. Alles zusammen steht auf einer ausgedehnten leicht welligen Hochebene, so dass man das alles aus sehr großen Entfernungen sehen kann. Einfach nur beeindruckend. (die Geologen sagen, das durch die Bewegungen der Erdkruste, eine dünne, aber sehr harte Basaltschicht senkrecht aufgestellt wurde).

Es wundert nicht, dass dieser Felsen den Indianern heilig und eine Stelle großer mystischer Kraft war.

Weiter nach Farmington, wo ich eigentlich in den La Plata Badlands übernachten wollte. Aber die Umgebung dort (sehr nahe an der Stadt und teilweise auf Privatland) haben mich dazu bewogen, bis nach Aztec zu fahren, dort musste ich aber auf einen recht teuren privaten Campground. Dafür konnte ich direkt am Flussufer des Animas River stehen und den Gänsen und Geiern zuschauen - und den dicken schwarzen Wolken, die in der Nacht den Schnee brachten! Das abendliche Campfire hat die Kälte nicht wirklich besiegen können und so bin ich früh, mit 'nem Fläschchen Roten, im Bauch von J.J. verschwunden.

Morgen soll es zu einem meiner langersehnten Highlights gehen - der Bisti / De-Nah-Sin - Wilderniss. Davon aber erst im nächsten Blog ☺.